Moderne Architektur und Kunst in Westdeutschland

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **39 (1952)**

Heft 8: **Moderne Architektur und Kunst in Westdeutschland**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

August 1952 WERK 39. Jahrgang Heft 8

Moderne Architektur und Kunst in Westdeutschland

Architecture et Art Modernes dans l'Allemagne de l'Ouest

Modern Architecture and Art in Western Germany

Der Wunsch, zusammenfassend über das architektonische und künstlerische Schaffen Westdeutschlands seit dem zweiten Weltkriege zu berichten – aus der Ostzone erfährt man leider sozusagen nichts –, kann begreiflicherweise nur unvollständig erfüllt werden. Noch ist es dem Außenstehenden kaum möglich, sich ein klares und richtiges Bild von der komplexen geistigen und künstlerischen Lage des Landes zu machen. Die Nachwirkungen der Jahre 1933 bis 1945 konnten in so kurzer Zeit unmöglich überwunden werden, und im Gewirre der widerstreitenden Tendenzen ist ein kritischer Überblick über alles wirksam Vollbrachte nur schwer zu gewinnen. Doch ist das eine deutlich, daß das Ausmaß des Geleisteten bereits sehr eindrucksvoll ist und daß Westdeutschland heute eine größere Zahl interessanter Neubauten aufzuweisen hat als z. B. das Siegerland Frankreich.

So möge der Leser, insbesondere der deutsche, das im Architektur- wie im Kunstteil Fehlende entschuldigen und den Sinn dieses Heftes in der Vermittlung eines knappen Überblicks und vor allem in der Einladung zum kollegialen Gespräche über die Landesgrenzen sehen.

Daß sich die außerdeutsche Fachwelt für die architektonischen und künstlerischen Leistungen Westdeutschlands trotz immer noch feststellbarer Reserven wieder in steigendem Maße interessiert, beruht in erster Linie auf den grundlegenden Beiträgen Deutschlands zu der internationalen Entwicklung in Architektur und Kunst vor 1933. Die Erinnerung an jene schöpferischen Leistungen, auch an die fruchtbare Tätigkeit des Bauhauses Dessau und des Deutschen Werkbundes, möge zur Verdeutlichung der Gesichtspunkte dienen, unter denen die hier zusammengestellten Beispiele ausgewählt wurden. Es soll nicht darum gehen, künstlich eine Brücke zwischen dem Heute und der Vergangenheit schlagen zu wollen; wohl aber sollen die Bestrebungen aufgezeigt werden, in denen erneut jenes ehrliche, tiefe und weltoffene Wollen in Erscheinung tritt und sich unter veränderten Verhältnissen, im Zusammenhang mit dem Geschehen in den anderen Ländern, einen Weg in eine klare Zukunft bahnt.

Die Hindernisse, die sich den besten und lebendigsten Bestrebungen entgegenstellen, sind mannigfaltig. Vieles ist nach dem Kriege unvermeidlich anders gekommen, als sich die Einsichtigen und Mahnenden in Deutschland selbst vorgestellt hatten. So wurden z. B. in städtebaulicher Hinsicht in den zerstörten Städten einige große Chancen versäumt. Der industrielle und gewerbliche Aufstieg erfolgte zu stürmisch und begünstigte dadurch die ohnehin planungsfeindliche Bauspekulation. Dazu stellten sich hemmende Differenzen zwischen einer von guten Absichten erfüllten Architektenschaft und den schnell wieder zur Macht gelangenden, ungenügend vorbereiteten Verwaltungsbehörden ein. Über die unheilvollen Auswirkungen eines überstürzten Bauens waren vor kurzem in der ausgezeichneten Zeitschrift «Baukunst und Werkform» Worte zu lesen, die man sich auch im Auslande merken sollte.*

*Aber das Bestreben der deutschen Künstler und Architekten, das in den vergangenen zwanzig Jahren Versäumte nachzuholen, ist stark. Ausdruck dieses Bedürfnisses sind die zahlreichen in den verschiedenen Teilen Deutschlands abgehaltenen Tagungen, Kultur- und Kunstgespräche, Ausstellungen und die rasch wiedererstandenen Zeitschriften. Unter diesen Kongressen war wohl das Darmstädter Gespräch 1951 über «Mensch und Raum»** das wichtigste und in mehrfacher Hinsicht aufschlußreichste Ereignis. Aufschlußreich, weil dabei die beiden Aspekte deutschen Kulturdenkens in Erscheinung traten: auf der einen Seite der Wille zum Grundsätzlichen, Realistischen, Konstruktiven – auf der anderen Seite die Neigung zum Spekulativen, Philosophischen. Die für das Ausland eindrücklichsten Kulturleistungen Deutschlands entstehen immer dort, wo diese beiden Grundhaltungen eine Synthese eingehen, wo die Fähigkeit, einen neuen Gedanken phantasievoll und konsequent zu Ende zu denken, wieder in der konkreten Schöpfung ihre Realisation gefunden hat.*

Die hier getroffene Auswahl der Beispiele und die Betonung einiger besonders wesentlich scheinender Leistungen möchten darauf hinweisen, was in dieser Hinsicht bereits wieder geschehen ist. Teils sind es Werke von Männern, die schon in den zwanziger Jahren einen bestimmenden Einfluß auf das Geschehen ausübten; teils meldet sich hier ein Nachwuchs zum Worte, der von den fruchtbaren Ideen neu erfaßt wurde. Das Bild wäre vollständiger, hätte nicht aus Raumgründen auf vieles verzichtet werden müssen, und zahlreiche wichtige Bauten konnten nur angedeutet werden. Der Schulbau mußte überhaupt weggelassen werden, und für die Malerei steht ein einziger Künstler. Überblicke über die jüngsten Tendenzen in der deutschen Malerei wurden im WERK schon im Juli 1949 und Juli 1950 gegeben, und über den deutschen Schulbau, wo sich der aufbauende Wille besonders vielversprechend darstellt, wurde im Märzheft dieses Jahres berichtet.

Für die Schweiz hat das Thema dieses Heftes einen besonderen Sinn: Es soll zeigen, was in dem Nachbarlande, das unser eigenes Wirken und Schaffen von jeher in besonders hohem Maße angeregt und bestimmt hat, auf dem Gebiete der Architektur und Kunst heute wieder geleistet wird. Wir begrüßen diese aufbauenden Kräfte, die, indem sie dem eigenen Lande dienen, auch zur Lösung der internationalen Gestaltungsprobleme beitragen. *Die Redaktion*

* «Die Faszination des schnellen Bauens» von A. Leitl, in «Baukunst und Werkform», Mai 1951.

** Soeben in Buchform herausgegeben von Otto Bartning, Neue Darmstädter Verlagsanstalt GmbH., 1952.